



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Jahresberichte der höheren Lehranstalten in Preußen**

**Preußische Auskunftstelle für Schulwesen <Berlin>**

**Berlin, Nachgewiesen 1921/22 - 1927/28(1930); damit Ersch.  
eingest.**

Wander- und Ferienheime

**urn:nbn:de:hbz:466:1-30023**



Schulleitung und Kollegium unermüdblich erstrebt, hier kamen sie zur vollen Auswirkung, und es war für die Berichterstatterin ein beglückendes Gefühl, daß in dem Dank der Kinder und Eltern immer wieder betont wurde, daß wir Lehrende wie Mütter zu den Kindern gewesen seien. Und dieses innige Vertrauensverhältnis ist mit heimgezogen in das Alltagschulleben in Düsseldorf, für manch scheues Kind ist der Bann gebrochen, und wir Führerinnen haben Einblicke in Kindesseele tun dürfen, die uns sonst vielleicht verschlossen geblieben wären.“ (oGoethe-Lyzeum mit Frauenschule, Düsseldorf.)

#### d) Wander- und Ferienheime.

„Schülerwanderheim „Staadenheim“. — Im Berichtsjahre hat der Verein ehemaliger Schüler in tatkräftiger Weise den „Wiederaufbau“ des Heimes fortgesetzt. Das Dach ist neu gedeckt worden. Eine reichhaltige Ausstattung an Kochgeschirr, Küchen- und Eßgerät ist beschafft, Herd und Ofen neu gesetzt worden. Allerlei Arbeiten zur Sicherung gegen unbefugtes Betreten wurden ausgeführt.“ (+Gymnasium, Weilburg.)

„Der Pflege des Wandersports und der Gesundheit der Schüler dient auch das Bergheim Sulzfluh, das für die Schüler unserer Anstalt und des Realgymnasiums in Haspe erworben worden ist. Nicht weit von Schruns im Vorarlberger Montafon auf rund 1000 m Höhe ist von dem eingetragenen Verein „Alpenverein Bergheim“ eine Bauernwirtschaft für die Zwecke der Schulen angekauft worden. Die frühere Scheune ist zu einem Jugendhaus, das einen Schlaflaal, einen Tagesraum, einen Waschraum, eine Dunkelkammer und einen Skistall enthält, umgebaut. 20 weißlackierte eiserne Bettstellen mit guten Federmatrassen stehen zur Verfügung. Die ehemalige Wirtschaft ist als Pensionshaus eingerichtet worden. Zu dem Anwesen gehören 17 000 qm Wiesen mit einem Obstgarten. Das Grundstück liegt am Rande einer Hochfläche, die von der Siedlung Landschaft eingenommen ist. Der Name kennzeichnet die wundervolle Lage des Hauses. Sieht man unter den großen Kastanienbäumen vor dem Pensionshaus, so sieht man hinab in das 300 m tiefer gelegene Tal von Schruns, auf dessen anderer Seite die gewaltige Nibelungenwand (2300 m) emporsteigt. Geht man um das Haus herum, so liegt zackig und schroff die berühmte Wandanzer Steinwand mit der Zimba vor den Augen. Links wird der Blick gefesselt von dem mächtigen Block der Sulzfluh (2800 m). 10 Minuten Weges führen über die Hochfläche durch fastige Alpenwiesen, dann öffnet sich das Gauertal, an dessen Abschluß steil die mächtigen Spitzen der 3 Türme in den Himmel ragen. 2½ Stunden Weges, und die Wandergruppe hat die Region des Baumwuchses hinter sich gelassen. Von der Lindauer Hütte aus führt ein schmaler Pfad in die Welt wildester Felsensamkeit am Drusentor oder ein anderer durch Alpenmatten zum Ofenpaß und Schweizer Tor. Tief unten liegen die Schweizer Täler, und steigt man empor auf die Sulzfluh mit ihrem eigenartigen Felsentor, in kurzer Wanderung über den Gletscher, so dehnt sich vor dem Blick in überwältigender Pracht die Welt der Berge. In mächtigem Rundblick umfaßt das Auge von den Ohtaler Alpen bis hinüber zur Bernina, Spitze an Spitze und Gletscher an Gletscher, die Alpen; und weiter schweift das Auge, den Lauf des Rheines hinab; der Bodensee wird sichtbar, deutlich sich abhebend wie auf einer Landkarte; aus weiter Ferne grüßen die Berge des Schwarzwaldes, und in nächster Nähe ragt die Scesaplana (2900 m), auch sie den Kräften unserer Schüler erreichbar.

Warum aber die Schüler soweit in die Ferne führen? Viele Gründe haben dafür gesprochen. Die Reise — eine merkwürdige, aber deshalb doch wirkliche Tatsache — ist nicht teurer, als wenn wir ins Sauerland führen. Die Hin- und Rückreise aber gibt Gelegenheit, unsren Schülern Dinge zu zeigen, an die der einzelne schwer herankommt und die doch für seine Entwicklung von reichem Nutzen sind. Über Basel und Zürich oder über den Schwarzwald, Konstanz und den Bodensee oder über München und Innsbruck kann der Weg führen. Jeder Weg aber bietet in Fülle, was den Gesichtskreis der Schüler erweitert. Unter sachkundiger Leitung betrachtet aber bietet eine solche Reise eine Bereicherung für das Leben. Wenn auch Vorarlberg außerhalb der politischen Grenzen des Reiches liegt, wir bleiben im Bereich des deutschen Volkes, und auch Vorarlberg gehört zur deutschen Heimat. Dazu kommt der gesundheitliche Wert der kräftigen und reinen Alpenluft, der köstlichen Alpenmilch, die reichlich zur Verfügung stand, der Bewegung in Sonne und Licht auf den Bergfahrten hinauf in die Höhe des ewigen Schnees. Und schließlich: im Winter gibt es dort Schnee zum Skilaufen. Der Wintersport mit seiner unübertroffenen gesundheitlichen Wirkung läßt sich in unmittelbarer Nähe unseres Heims in vollkommen gefahrloser Lage treiben, und so ist auch in dieser Hinsicht durch das Bergheim für unsere Schüler etwas geschaffen, was unsere engere Heimat nicht zu bieten vermag.



Beföstigt werden die Schüler durch den Pächter des Pensionshauses zum Selbstkostenpreis, im vergangenen Jahr für 2,12 RM einschließlich des Nachtlagers. Die vierwöchige Reise kostete etwa 80 RM, wozu allerdings je nach Bedürfnis und väterlichem Geldbeutel besondere Ausgaben der Schüler kamen. Die gesundheitlichen Ergebnisse gibt folgende Tabelle:

Pfund:	Gewichtszunahme:										Wachstumszunahme:						
	0	1/2	1	2	2 1/2	3	4	5	6	7	8	cm:	1/2	1	1 1/2	2	2 1/2
bei Schülern:	2	1	1	1	3	4	2	2	1	1	1	9	4	2	3	1	

Eigentümer des Bergheims ist der Alpenverein Bergheim. Die Verwaltung führt ein Vorstand aus vier Gliedern, zwei aus Barmen, zwei aus Haspe, dem ein Verwaltungsrat zur Seite steht. In besonders wichtigen Fällen entscheidet die Generalversammlung. Die Kosten sind zum größten Teil durch größere und kleinere Beträge von Vereinsmitgliedern und Freunden der beiden Anstalten aufgebracht worden. Natürlich konnte in dem einen Jahre noch nicht alles geschaffen werden. Es läßt sich noch vieles bessern. So fehlt vor allem ein Ofen in dem Jugendhaus. Aber ein erster Anfang ist gemacht, und in dem Vertrauen, daß sich weiterhin Freunde und Gönner finden werden, das Werk zu fördern, arbeiten Vorstand und Verwaltungsrat an der Entwicklung des Heims. Jeder Vater und jede Mutter unserer Schülerschaft sollte Mitglied des Vereins werden. Der Jahresbeitrag von 3 RM ist für den einzelnen erschwinglich; tun sich aber alle zusammen, so gewinnt der Verein genügende Mittel, um seine Aufgaben zum Nutzen der Schüler zu erfüllen.“ (\*Oberrealschule, Barmen.)

„Unser Bergheim. — Der Plan, von dem der letzte Bericht sagt, ist Wirklichkeit geworden. Gemeinsam mit der Oberrealschule in Barmen haben wir ein Ferienheim bei Tschagguns im Montafon, Vorarlberg, Osterreich, erworben. Zwar konnten wir bei der Versteigerung im April 1927 die „Drusentürme“ nicht erstehen. Doch bot sich gleich eine andere Gelegenheit.

Noch höher, am Rande der Talterrasse, auf der das Dorf Landschau liegt, steht ein Wirtshaus, die „Sulzfluh“. Dies Anwesen, mit einem Nebengebäude und 14 000 qm Wiesengelände ist unser. Das soll ein Tummelplatz für unsere Jungen sein. Das Haupthaus liegt gerade dort, wo der steile Weg von Tschagguns in Montafon den Wanderer 300 m über das Tal erhoben hat. Bevor er nun in 1000 m Seehöhe den fast ebenen Weg durch die Siedlung Landschau weiter ins Gauertal hinein nimmt, verschraubt er sich zurückschauend. Hinter ihm ragt jenseits aus Talwiesen und Bergwäldern in Almen und Fels die gewaltige Nibelungenwand (2466 m) in einer Flucht von 1800 m hinauf. Links schweift der Blick zum Arlberg und seinen Schneehauptern. Gerade aufs Haus schaut die Mittagsspitze herab, und im Hintergrund des ebenen Gauertals, das einen alten Talboden darstellt, grüßen der Klotz der Sulzfluh (2824 m), die „drei Türme“ (2786 m) und die Drusenfluh (2835 m), gewaltige Kalkmassive des Rhätikons. Davor liegt dann die herrliche Lindauer Hütte inmitten der letzten Bäume. Geht man um das Pensionshaus herum, so baut sich die drohende Ostseite der Wandanser Steinwand auf und erreicht in der Zimba 2645 m. Das ist eine prächtige Landschaft, wenn man unter den Kastanien des Haupthauses rastet. Und wenn es regnet, sieht man im holzgetäfelten Speiseraum um den riesigen Kachelofen. Und oben die Fenster der Pensionszimmer im 1. Stock gewähren dieselbe Landschaft.

Gegenüber liegt dann das Jugendhaus mit Tagesraum, Schlaßaal, Waschraum, Dunkelkammer und Skistall mitten in einem Obstgarten. Fern vom Hochofen ruhen hier 20 westfälische Jungen in 20 weißlackierten eisernen Bettstellen und weißer Wäsche von Bergfahrten aus. Sie waren auf dem Golmer Joch, das im Winter das idealste, lawinenfreie Skigelände ist, in Almen über der Baumzone in der köstlichen Bergsonne. Oder sie hatten von der Sulzfluh weit die Blicke schweifen lassen über den Tiliunasee zur Weißplatte, ins Graubündener Land der Schweiz hin, in die Ötztaler und Bernina-Gruppe auf Gipfel und Gletscher. Oder sie waren nur Jochbummler über die Lindauer Hütte und den Ofenpaß zum gewaltigen Schweizer Tor. Kräftige Bewegung in Sonne und Höhenluft hat die Jungen müde gemacht, Almenmilch sie gestärkt.

Nach den Barmern waren im vergangenen Sommer 18 von uns drüben mit zwei Lehrern . . .

Leider wurde aus der Fahrt zu Weihnachten 1927 nichts, denn unserm Jugendhaus fehlt immer noch der wärmende Kamin gegen die Hochgebirgskälte. Hoffentlich kommen wir heuer mit den Bretteln aufs Golmerjoch.



Eine Fahrt in die Ferne. Ja, aber die Kosten, 65 RM für vier Wochen, waren verhältnismäßig gering; es gab und gibt ja für Minderbemittelte Zuschüsse. Den Teilnehmern kostet das Bett nichts, Verpflegung erhalten sie zum Selbstkostenpreis des Wäphters für 2,12 RM den Tag.

Eigentümer des Bergheims ist der Alpenverein Bergheim e. V. in Barmen. Die Verwaltung führt ein Vorstand aus vier Gliedern, zwei aus Haspe, zwei aus Barmen, dem ein Verwaltungsrat zur Seite steht. In besonders wichtigen Fällen entscheidet die Generalversammlung. Die Kosten des Erwerbs sind durch Stiftung von größeren oder kleineren Beträgen durch Gönner und Freunde der Anstalt aufgebracht worden, dazu kommen die jährlichen Vereinsbeiträge in Höhe von 3 RM. Wir wünschten, daß die Eltern unserer Schüler Mitglieder des Vereins würden, und hoffen, daß sich weiterhin Gönner und Freunde zur Unterstützung des Werks bereitfinden werden. Natürlich ist erst der Anfang gemacht, und vieles läßt sich noch bessern. Beitrittserklärungen nimmt der Unterzeichnete entgegen, Einzahlungen geschehen am einfachsten auf das Sparbuch 26068 bei der Städt. Sparkasse in Haspe." (\*Oberrealschule, Haspe.)

„Das Landheim (Ferienheim Parkau in Tangersdorf, Kreis Templin) wurde auch in diesem Jahre fleißig benutzt, besonders in der warmen Jahreszeit. Das System der Belegung wurde beibehalten: in der Schulzeit Besuch von Klassen zu 3—5tägigen Ausflügen, während der Ferien gemischte Kolonien. Wir haben damit gute Erfahrungen gemacht und die schweren Störungen des Schullebens, die sich im Gefolge von mehrwöchigen Klassenverschiebungen einzustellen pflegen, vollkommen vermieden. Die Besuchsfrequenz drückt sich in der stattlichen Zahl von rund 2800 Herbergstagen aus. Diese Zahl wäre noch erheblich überschritten worden, wenn das Heim nicht wegen Hochwassers über ein Vierteljahr hätte gesperrt werden müssen. Um die Beseitigung der Ursachen des Hochwassers mußte der Verein „Ferienheim“ vier Monate lang mit allen in Betracht kommenden Instanzen bis hinauf zum Landwirtschaftsministerium kämpfen, ehe die zur Entwässerung des Geländes notwendigen Maßnahmen von den Behörden angeordnet wurden. Der Ausbau des Heims machte Fortschritte: neue Schlaf- und Unterkunftsräume wurden hergerichtet und ein Teil des Hauses mit elektrischem Licht versehen. Mehrere Schulauführungen und Vereinsfestlichkeiten lieferten die erforderlichen Geldmittel. Irgendwelche staatliche oder städtische Zuschüsse haben wir im Berichtsjahre nicht erhalten.“ (\*Reformrealgymnasium und Realschule, Berlin-Lichtenberg.)

„Im Berichtsjahre wurde vor allen Dingen Wert auf den weiteren Ausbau des Heims gelegt. Da die Strohsäcke zum Teil unbrauchbar geworden waren, wurde eine Anzahl Matratzen gekauft; ebenso wurde der Vorrat an Wasserkannen u. dgl. ergänzt. Sodann wurden ein Schuppen, eine Radioanlage, eine große Veranda (4 × 10 m) sowie Fahrradständer von den Schülern gebaut. In dem das Gebäude umgebenden Garten wurden etwa 200 Sträucher und 20 Obstbäume angepflanzt.

Die Benutzung des Heims wuchs gegenüber dem Vorjahr bedeutend. Es wurden etwa 1900 Übernachtungen gewährt. Wie in den Vorjahren wurde es hauptsächlich während der Ferien, an Sonntagen und gelegentlich der Wandertage benutzt. Zu Pfingsten und während der großen Ferien waren etwa 40 Schüler im Heim und während des großen Wandertages (Himmelfahrtswoche) wurden etwa 70 Schüler gleichzeitig untergebracht.

Die Leitung des Heims hatte von der Schule Studienrat Degosang und von dem Eltern- und Freunde- bund der Kantsschule der Vater eines ehemaligen Schülers, Obersteuerinspektor Pannier. Während der großen Ferien übernahm Oberstudienrat Dr. Nuehl für zwei Wochen die Leitung des Heims.

Der Versuch, Klassen während der Unterrichtszeit nach dem Landheim zu verlegen, hat sich bisher noch nicht durchführen lassen infolge der ablehnenden Haltung eines großen Teils der Herren des Kollegiums, die von dem Gedanken ausgehen, daß die Störung für die Schule im allgemeinen durch die Abwesenheit einzelner Lehrer einerseits für den gesamten Unterrichtsbetrieb nachteilig sein und andererseits die ohnehin schon bestehende Belastung der Lehrer noch durch die erforderlichen Vertretungen vermehren würde.“ (\*Kantsschule, Berlin-Karlshorst.)

„Über das Heidehaus berichtet Studienrat Dr. Richter folgendes: Die Hoffnungen, die wir im vorigen Jahresbericht aussprachen, haben sich erfreulich schnell verwirklichen lassen. Noch im Spätherbst des Jahres 1927 ist das neue Heidehaus des Arndt-Gymnasiums am Klostersee bei Rahms gegenüber dem altherwürdigen Zisterzienser-Kloster Lehnin vollendet worden. Da drängt es uns, dem unermüdlichen Vorsitzenden des Vereins „Heidehaus des Arndt-Gymnasiums“, Herrn Karl Fehrmann in Berlin-Dahlem, und allen den hochherzigen Spendern und Helfern aus den Kreisen der Eltern, Freunde



und ehemaligen Schüler unsrer Anstalt den herzlichsten Dank auszusprechen. Nach übereinstimmender Ansicht aller, die das Haus bisher besucht haben, hat der Architekt, Herr Dipl.-Ing. Martin Kremmer, der als ehemaliger Arndt-Gymnasiast die Bedürfnisse der Arndter persönlich aufs genaueste kannte, ein allen praktischen Anforderungen in hohem Maße entsprechendes und künstlerisch bemerkenswertes Heim geschaffen. Der bleibende Dank der Anstalt ist ihm sicher.

Das neue Heidehaus ist mit der Eisenbahn über Potsdam—Werder—Groß-Kreuz zu erreichen. Von dort fährt eine Kleinbahn nach Lehnin. Von der letzten Station vor Lehnin, Rahmitz, kommt man in fünf Minuten in das am Nordufer des Klostersees gelegene Gelände der Schule. Von Werder und Potsdam aus ist es auch über Baumgartenbrück—Glindow—Blökin mit dem Postkraftwagen zu erreichen. Man steigt 500 m hinter dem Chausseehaus aus. Dort biegt westlich in Richtung Rahmitz ein Waldweg ab, der auch für Kraftwagen benutzbar ist. Er führt etwa 1 km weit zu unserm Grundstück. Mit dem Rade erreicht man das neue Heidehaus in etwa 2½ Stunden (45 km). Ruderboote können vom Wannensee aus über Klein-Kreuz ebendahin gelangen, da der Klostersee mit dem öffentlichen Wasserstraßennetz in Verbindung steht. Dort am See haben wir auf lange Zeit durch das dankenswerte Entgegenkommen der Forstverwaltung ein etwa 30 Morgen großes, mit Hochwald bestandenes Gelände mit einer Wasserfront von nicht weniger als 300 m pachten können. Von der Veranda des neuen Hauses, auf der die volle Südsonne liegt, sieht man über den See hin in der Ferne die Klosterkirche von Lehnin. Das neue Heim ist bedeutend geräumiger als das alte, aber ähnlich jenem ist es von Holz erbaut und paßt nach Farbe und Form wundervoll in seine Umgebung. Es bietet 50 Jungen Platz. Außer den Schlafräumen steht den Klassen ein großer Tagesraum zur Verfügung, Nebenräume sind reichlich da. Ein besonderes, behaglich eingerichtetes Zimmer ist für kleinere Gruppen vorgesehen. Zur Bewachung und Instandhaltung sind Hausleute im Hause untergebracht. Eine Reihe von Booten nennen wir unser eigen. Bei der Erlaubniserteilung zum Baden und Rudern sind wir vorsichtig, obwohl der nur mittelgroße See keine Gefahren bietet, wie es die offene Havel etwa tun könnte. Der „Verein Heidehaus“ hat einen Fragebogen gedruckt, der in Zweifelsfällen den Schülern zur Unterschrift durch ihre Eltern mitgegeben wird.

So hoffen wir, daß das neue Heidehaus eine Quelle von Freude sein wird, wie es das alte war. Für den Zusammenhalt der Klassen ist es von unschätzbarem Werte, wenn sie einige Tage in der schönen ländlichen Umgebung und in der einfachen Lebenshaltung der Jugendherbergen mit ihren Lehrern dort draußen sein können.“ (+Arndt-Gymnasium und Realgymnasium, Berlin-Dahlem.)

„Die Hütte. — Die immer mehr vervollkommnete Einrichtung der Hütte hatte zur Folge, daß im Sommer 1927 eine ganze Reihe von Klassen zu Unterrichtszwecken in die Kemnitzer Heide übersiedelte, meist von Montag früh bis Sonnabend nachmittag, das Wochenende wurde nach wie vor für kurze Besuche einzelner Klassen oder Gruppen freigehalten. Dagegen mußten die für einen Tag hinausziehenden jüngeren Schülerinnen meist mit der für die ganze Woche dort untergebrachten Klasse die Benutzung der Hütte teilen. Auch im Winter wurde die Hütte eifrig besucht; besonders von Gruppen der Schulgemeinde und einmal auch von einer Klasse zu Unterrichtszwecken. Wir hatten auch wiederholt einen unliebsamen Besuch in Gestalt eines schwarzen Katers aus der Nachbarschaft, der einmal sogar das ganze Mittagessen — 12 Schweineschnitzel — erbeutete. Wir konnten uns seiner nur dadurch erwehren, daß wir in alle Fenster des Hüttenhauses Drahtnetze einsetzten. Die innere Einrichtung wurde durch einen Protos-Staubsauger, einen Total-Feuerlöscher und 25 vorzügliche wollene Decken ergänzt. Das äußere Gewand der Hütte wurde durch eine gründliche Zaunreparatur und die Belegung des Barackendaches mit Rubiroid aufgebessert. Ein neuer Abort für die Schülerinnen mit Senkgrube erwies sich aus hygienischen und ästhetischen Rücksichten als erforderlich. Endlich hatte sich besonders bei längerem Hüttenbesuch der Mangel eines größeren Aufenthaltsraumes bei ungünstigem Wetter sehr fühlbar gemacht. Aus diesem Grunde erbaute der Unterzeichnete mit Hilfe eines befreundeten Studenten in den Osterferien 1928 eine große Veranda von 10½ m Länge, 3 m Breite an der Westseite der Baracke.“ (\*Fürstin Bismarck-Schule, Lyzeum und rg. Stud.-Anst., Berlin-Charlottenburg.)

„Das Landheim des Elternbundes der Luisenstädtischen Oberrealschule. — Im Berichtsjahr — am 1. April 1927 — konnte das Heim eröffnet werden. Die erste Schülergruppe fuhr in den Osterferien mit dem Musiklehrer Langner hinaus, um die nötigen Einrichtungsarbeiten vorzunehmen. Diesen braven 15 Jungen gebührt besonders Dank, denn sie leisteten opferwillig schwere Arbeit für ihre Kameraden. In den Pfingstferien geleitete Turnlehrer Gaul 14 Schüler in das Heim. Die großen Ferien wurden geteilt,



so daß zweimal je 21 Schüler Erholung finden konnten. Während der Herbstferien nahm das Heim wiederum 21 Schüler auf, in den Weihnachtsferien wurde die Zahl dagegen auf 12 beschränkt; der letztere Aufenthalt stellte eine Probe dar und sollte feststellen, ob auch im Winter Erholungsmöglichkeiten bestehen. Die Probe ist zur vollsten Zufriedenheit ausgefallen: das Heim wird während der Weihnachtsferien fernerhin besetzt werden.

Während des Berichtsjahres waren in sechs Transporten 104 Schüler im Landheim. Es wurden im ganzen 1554 Einzelverpflegungstage gewährt.

Die Wirtschaftsführung im Heim lag in den Händen hilfsbereiter Damen aus der Elternschaft — es waren die Damen Felix, Liebe, Koeside, Glaser, Köhler, Hesse. Ihnen ganz besonders herzlichen Dank auszusprechen, ist mir Bedürfnis.

Der gesundheitliche Zustand der Jungen war sehr gut; ernstere Erkrankungen sind nicht vorgekommen. In den Sommeraufenthalten waren Gewichtszunahmen bis zu 10 Pfund (in 20 Tagen!) festzustellen.

Um das einsam am Wald liegende Heim unabhängiger von Entfernungen zu machen und die Zufuhr von Brennmaterial usw. zu erleichtern, wurden im März 1928 ein Pferd und ein einfacher Kastenwagen angeschafft. Auf dem Gelände des Heims wurde durch die Schüler ein Spielplatz eingeebnet, der recht fleißig benutzt wird. Zur Unterhaltung der Jungen bei schlechtem Wetter dient eine Bücherei von über 100 Bänden und eine Sammlung von Spielen und einfachen Musikinstrumenten.

Der selbstbestellte Gemüsegarten erbrachte schon in diesem Jahr die ersten Beihilfen zur Verpflegung.

Pädagogisch förderte das Heim unzweifelhaft große Werte zutage. Die führenden Damen und Lehrer berichten erfreut von dem vertrauten Verhältnis der Jungen zu ihnen und von der Entwicklung eines schönen kameradschaftlichen Verhältnisses unter den Schülern.“ (\*Luisenstädtische Oberrealschule, Berlin.)

„Die Anstalt hat ein Schülerheim bei Stolpe an der Nordbahn. Das Heim diente den Schülern am Wochenende und in den Ferien als billiger Aufenthaltsort. Die Verwaltung haben ein Schülerausschuß und von den Schülern gewählte Obmänner. Die Aufsicht führten im Heim außer den Schülern noch der Oberstudienrat und der Studienrat Schlichter, so daß neben den aufsichtführenden Schülern immer einer von beiden im Heim anwesend war. Bei der jetzigen Einstellung der Jugend ist das absolut notwendig, da sonst sehr leicht ein Mißbrauch mit der Freiheit getrieben werden könnte.“ (\*Vereinigtes Friedrichs- und Humboldt-Gymnasium, Berlin.)

„Das Landheim in Bork war auch in diesem Jahre von Mitte Mai bis Ende September fast ununterbrochen belegt. Es fanden der Reihe nach fast sämtliche Klassen, je drei bis vier Tage unter Aufsicht eines Lehrers, dort Unterkunft. Die Kosten betragen für den Tag 1,50 RM. Vom Landheim aus wurden Wanderungen unternommen, oder auf dem Gelände in der Umgebung Spiele veranstaltet.“ (\*Friedrichs-Realgymnasium, Berlin.)

„Das Landheim im Riesengebirge. — Im Laufe des Schuljahres wurde das Landheim in Arnsberg bei Oberschmiedeberg im Riesengebirge durch den Ausbau von Wasch-, Bade- und Abortanlagen wesentlich erweitert. Es haben im Jahre 1928 141 Schüler an 136 Tagen das Heim besucht, wobei die Hausdame 2249 Verpflegungstage geleistet hat.“ (\*Dorotheenstädtisches Realgymnasium, Berlin.)

„Unser Landheim. — Nachdem im Sommer 1926 das Landheim gekauft und notdürftig eingerichtet war, konnten wir im verfloßenen Jahre zum erstenmal die Probe machen, ob sich unsere Erwartungen erfüllen würden. Wir können schon jetzt sagen, daß wir mit großer Zufriedenheit auf das bisher Erreichte zurückblicken. Unsere Klassen gehen nicht wie in den meisten Großstädten 3 bis 4 Wochen hinaus, weil bei unsern größtenteils gesunden und kräftigen Jungen die gesundheitliche Förderung nicht im Vordergrund zu stehen braucht, der Schulbetrieb auch darunter leiden würde und bei unsern 25 Klassen nur wenige die Freude haben könnten, im Sommer herauszukommen, sondern bei uns war vom Mai bis September während der Schulzeit fast jeden Sonnabend, Sonntag und Montag eine Klasse draußen. Sonnabend und Sonntag wurde tüchtig gewandert, und wir sahen dabei immer mehr, wie wertvoll uns die Nähe des herrlichen Kohratales ist. Am Montagvormittag war Unterricht im Freien, im Walde, am Seeufer, unter den blühenden Obstbäumen unseres Gartens. Es schaffte noch einmal so gut in der frischen Luft! Wer mit seiner Klasse nicht in Freudenstier war, konnte die Ferien dort unter Aufsicht von Lehrern (der Herren Strauß, Kröning, Kofmann, Balke) erleben. Mit Ausnahme von acht Tagen im Juli war das Heim an sämtlichen Ferientagen (bis auf die Weihnachtsferien natürlich) besetzt. Im ganzen sind etwa 250 Schüler draußen gewesen. Auch äußerlich hat das Heim durch die Tätigkeit von Herrn Strauß und vielen Schülern ein anderes Aussehen gewonnen. Freundlich grüßen der weiße Zaun und das



hübsche Vorgärtchen den Ankommenen. Der etwas verwilderte Garten hat neue Bänke und Wege bekommen. Eine Linde, die jetzt noch klein ist, soll auf dem sauberen Hof Schatten spenden. Und wenn erst die mehr als 150 Bäume, die wir gepflanzt haben, hochgewachsen sind, wird alles noch viel trauter aussehen. Bisher war leider der Tagesraum zu klein, allerdings nur bei Regenwetter, denn sonst war man den ganzen Tag draußen. Auch konnten größere Klassen nur schwer untergebracht werden. Nun soll im Frühjahr ein Anbau errichtet werden mit einem 6×12 m großen Tagesraum und einem dritten Schlafraum. Die Zeichnungen sind freundlicherweise von Herrn Architekt Friede ausgeführt worden. Das Ministerium hat uns zu unserer Freude 1000 RM für diesen Zweck zur Verfügung gestellt, ebensoviel der Herr Oberpräsident. Auch an dieser Stelle sei dafür unser herzlichster Dank ausgesprochen. Der Männerverein vom Roten Kreuz übersandte uns unaufgefordert 100 RM für das Landheim, weil er die große Bedeutung dieser Arbeit für die Jugendpflege richtig würdigte. So hoffen wir, im nächsten Jahr wieder ein gutes Stück weiterzukommen und im Juni bei einer Einweihungsfeier auch den Eltern einen Einblick in unser fröhliches Leben und Treiben in Freudenstier gewähren zu können.“ (+Gymnasium und Oberrealschule, S c h n e i d e m ü h l.)

„Eine wesentliche Bereicherung unseres Schullebens bedeutete die Pachtung eines unweit des Gutes Koitz gelegenen altwendischen Jagdhauses, das als „Landheim“ des Lyzeums Verwendung fand. Dank einem freundlichen Zufall entdeckte es Oberschullehrer Böhko auf einer Schulwanderung. Am 14. Mai 1927 wurde es feierlich eingeweiht. Vertreter des Magistrats und der anderen Schulen sowie viele Eltern waren erschienen, von den Schülerinnen fehlten nur wenige Auswärtige. Frau Gräfin Luckner überraschte alle Anwesende mit einem von ihr selbst in wendischer Mundart verfaßten Begrüßungsspiel, das sie mit ihren Kindern in wendischer Tracht aufführte. Studienrat Dr. Schmidt wies in einer Ansprache auf die Erweiterung des Aufgabekreises der Schule hin, die der Erwerb des Landheims mit sich brachte, und verbreitete sich über die Bedeutung eines solchen für die Schülerinnen.

An über 40 Tagen wurde das Landheim mit der dazugehörigen Spielwiese von Lehrenden und Schülerinnen aufgesucht — oft waren auch Eltern zu Gäste — und es bewies sich, daß (wie ein Vater ins Landheimbuch schrieb) „es eine herrliche Idee war, den Kindern das Heim zu schaffen“. Während der Schulzeit wurde es an Spielnachmittagen, Wandertagen und oft auch Sonntags von den Schülerinnen aufgesucht, „die wohlgestärkt nach dem Aufenthalt da draußen am anderen Tage ihren Weg zur Schule antraten“. In den Ferien, besonders den großen, bot es vielen Schülerinnen, die in dieser Zeit hiergeblieben waren, eine Stätte der Erholung. Das Lehrerkollegium war bemüht, sooft wie möglich — auch in der Ferienzeit — die Schülerinnen ins Landheim und auf die Spielwiese zu führen. Des öfteren wurde es dabei dankenswerter Weise von Herrn Fabrikbesitzer Herzog unterstützt. Danken möchten wir auch an dieser Stelle der Besitzerin des Heims, Frau Major Freitag, für die entgegenkommende Überlassung, Frau Gräfin Luckner für ihre herzliche Begrüßung wie für mancherlei freundliche Hilfe, dem Magistrat für die Bewilligung der Mittel, für verschiedene Stiftungen und Geschenke den Herren Brandenburger, Hallström, Herzog, Klein, Kuhle, Schuppant, Schwetajch, J. Viehweger und endlich unserem Hausmeister, Herrn Balding, für seine treue Mithilfe bei der Ausgestaltung des Heimes. Insgesamt hat das Landheim in diesem Schuljahr an etwa 40 Tagen rund 1000 Besucher gesehen, im Durchschnitt an einem Tage also etwa 25 Gäste. Mehrfach wurde auch in ihm übernachtet. In einem dicken „Landheimbuch“ (Stiftung der Oberschullehrerin E. Roschy) sind die mannigfachen Erlebnisse der Landheimbesucher aufgezeichnet. Die Anstalt ist stolz darauf, die einzige höhere Schule in der Provinz Brandenburg zu sein, die sich, ausgenommen Groß-Berlin, des Besitzes eines Landheims erfreut.“ (\*Lyzeum, S p r e m b e r g.)

#### e) Neuerwerb und Verlust von Landheimen.

„Unser Landheim. — Als wir Lehrer im Frühjahr vorigen Jahres gelegentlich einer geselligen Zusammenkunft von einem Landheim der Schule an der Mähnetalsperre sprachen, wer hätte da geglaubt, daß dieses Luftschloß scherzender Schulmänner binnen Jahresfrist auf dem Hohen Stoß am Mähnesee greifbare Gestalt annehmen würde? Heute steht es fast fertig da und wartet auf den Anstrich und unseren Einzug im Mai.

Es ist hier kein Raum für die kurze und doch inhaltschwere Geschichte unseres einjährigen Sprößlings. Dennoch gehören einige tagebuchartige Mitteilungen in den Jahresbericht unserer Anstalt, insbesondere vor die Augen unserer Eltern!



**März:** Regierungsbaumeister Beckmann, der Erbauer der Jugendherberge am Mühnesee, stellt sich uns kostenlos zur Verfügung.

**April:** Die gesamte Lehrerschaft fährt mit Auto, Motorrad oder Rad zur Landbesichtigung nach Körbecke.

**Mai:** Die U III a beginnt den Opferreigen durch Stiftung ihrer Klassensparkasse in Höhe von 105 RM. Bald folgen die ersten kleineren und größeren Spenden aus der Elternschaft (darunter eine großherzige Gabe von 2000 RM!). Elternbeirat und große Elternversammlung setzen sich begeistert für den Plan ein und stimmen der Finanzierung durch Hergabe von 1 RM je Schüler und Monat zu.

**Juni:** Erwerb von 2¼ Morgen Land auf dem Hohen Stoß bei Körbecke. Die Schule wird Großgrundbesitzer, denn sie besitzt seitdem 5500 Quadratmeter Land! Es werden die ersten fünf Betten gestiftet. Dr. Bleher wirbt in einem Lichtbildervortrag für unsere Sache. Oberlandmesser Töllner mißt in dankenswerter Weise umsonst und flinkt wie ein Wiesel unseren Platz ab. Auch an dieser Stelle dem jugendlich rüstigen Ruheständler unseren herzlichsten Dank!

**Juli:** Schüler und Lehrer der Anstalt schaffen an einem Wandertag 2000 Ziegelsteine im Badeanzug den Hohen Stoß hinauf. Es fließt viel Schweiß und auch Blut, aber alles geht gut, abgesehen von den schmerzhaften Wirkungen der Sonnenstrahlen auf das Fell allzu lichtergrüner Jünger der Natur.

**September:** Schüler der U III b und der U II schaffen mit Pferd und Wagen Schlackensand, Gerüste, Feldbahngeleise, Baumaterialien und 1000 Ziegelsteine vom südlichen Randweg bis zur Baustelle.

**Oktober:** Feierliche Grundsteinlegung an Hindenburgs Geburtstag! U III b schafft am Wandertag wiederum Steine und Sand zur Baustelle. Es werden rund 12 000 Ziegelsteine und 20 cbm Holz von wohlwollenden Gönnern der Schule gestiftet.

**November:** Richtfest. Die Schüler schaffen in zwei Stunden 3500 Dachziegel, die von einer Dortmunder Firma hochherziger Weise gestiftet wurden, im Sturm den Berg hinauf. Mit Hilfe von Lehrern und Schülern ist unser Haus am Abend gedeckt. Nach Ansicht der beiden Dachdecker eine tüchtige Leistung!

**Dezember/Januar:** Winter Schlaf des Heims unter dicker Schneekappe.

**Februar:** Die Körbecker Schreiner setzen die Fenster ein. Zwei Tage später sind sie von einem Körbecker Anstreicher kostenlos verglast. Das Glas stifteten zwei Soester Firmen. Eine andere Soester Firma legt in dankenswerter Weise kostenlos die elektrische Lichtleitung. Unsere Übersichtstafel im Schulflur, die den Stand der Klassenbeiträge in buntgemalten Schraubenlinien (Schrüder D III b) anschaulich darstellt, zeigt an, daß von den meisten Klassen die 300 RM-Grenze überschritten ist. Im heißen Wettbewerb behauptete lange die Führung die D III a, nach ihr kurze Zeit die U III b, dann die IV a bis schließlich die U III a in gewaltigen Sprüngen alle anderen Klassen hinter sich brachte.

**März:** Die Firma Vollmann-Hagen stiftet zur großen Freude der Schule einen Kessel und vier Heizkörper für eine Sammelheizung (Zentralheizung).

Die Firma Körting-Hannover erfreut nicht minder durch die fernmündliche Nachricht, daß sie die Sammelheizung aufstellt und die fehlenden Rohre und Heizkörper liefert.

**April:** Das Heim ist zu seinem einjährigen Geburtstag fertig bis auf Anstrich und Außenputz.“ (\*Realschule, Soest.)

„In diesem Jahre hat die Schule ganz besonderen Anlaß, ihren zahlreichen Freunden zu danken. Eltern, alte Schüler und viele andere Gönner haben aus einer wirklich idealen und begeisternden Anhänglichkeit an die ehrwürdige alte Anstalt heraus mit einem, angesichts der heutigen schwierigen Verhältnisse ganz besonders eindrucksvollen Opfersinn sich in dem Ziele verbunden, dem Gymnasium den Bau eines Ruder- und Ferienheims am Mühnesee zu ermöglichen. Ein ansehnliches Kapital ist auf diese Weise bereits gestiftet worden, ebenso sind zahlreiche Baumaterialien, Einrichtungsgegenstände und Hilfestellungen zugesagt oder schon gewährt worden; eine größere Anzahl der Stifter hat außerdem mit Opfern an Zeit und Arbeit persönliche Hilfe mit Rat und Tat bei den vorbereitenden Arbeiten geleistet. — So konnte bereits einer der schönsten Plätze am sonnigen Delecker Nord-Ufer, in ausgezeichnete Verkehrslage zu Soest, erworben werden, eine eigene Zufahrtsstraße zum Grundstück ist kostenlos erbaut worden, der vor ihm liegende, dem Ruhrtalsperrenverein gehörige Randstreifen gepachtet.“ (+Archigymnasium, Soest.)

„Bau des Schullandheims. — Vom Bau des Schullandheims seien hier nur die Hauptetappen vermerkt: 20. Juni 1927: Auflassung des Landheimgrundstückes. Der Magistrat der Stadt Eldagfen



überließ dem Verein „Landheim der Bismarckschule“ ein rund 7 Morgen großes Grundstück am Elmschen Bruch und Neuen Gehlenbach in unmittelbarer Nähe von Osterwald und Saupark kostenlos, dazu 5000 qm anschließenden Wald in kostenlose Pacht. Die zum Grundstück führende Straße fest auszubauen, übernahm der Magistrat der Stadt Eldagsen; die Straße ist inzwischen fertiggestellt. Ebenso ist die Wasserleitung auf Kosten des Magistrats bis auf das Grundstück gelegt. Der Magistrat der Stadt Eldagsen übernahm ferner die Zuführung der Lichtleitung zum Grundstück. Die Bismarckschule dankt dem Magistrat und Bürgervorsteherkollegium der Stadt Eldagsen herzlichst für das großzügige und hochherzige Entgegenkommen. Die Jahresversammlung des Vereins „Landheim“ fand am 22. Juni statt und billigte die Geschäftsführung und die Unternehmungen des Vereins. Die Pläne des Baues fertigte Herr Architekt Adolf Gloedner, Hannover, der auch späterhin die Ausführung des Baues leitete und dem die Bismarckschule für weitgehendes Entgegenkommen besonderen Dank schuldet. Die Ausführung des Baues wurde Ende September begonnen, so daß die Grundsteinlegung am 19. Oktober stattfinden konnte. Unter mancherlei Schwierigkeiten der Witterung wurde der Bau fortgeführt und am 25. Februar gerichtet. Er wird voraussichtlich im Juli fertiggestellt und eingerichtet sein, so daß die erste Belegung voraussichtlich im August 1928 stattfinden kann.“ (\*Bismarckschule, Reform-Realgymnasium und Oberrealschule, Hannover.)

„Ob der beabsichtigte Bau des Landheims zustande kommt, muß der Zukunft überlassen werden. Die Gemeinde Koppnbrügge hat, durch die Tätigkeit des Elternbeirats veranlaßt, ein zehn Morgen großes Grundstück auf dem Stb der Schule kostenlos zur Verfügung gestellt.“ (\*Oberrealschule am Clevertor, Hannover.)

„Die das Landheim der Lornsenhschule betreffenden Fragen wurden dem Vorstand des Vereins „Landheim Lornsenhschule“, dem fünf Mitglieder des Elternbeirats angehören, zur Beratung überwiesen. Dieser beschloß den Anschluß des Heims an das Ortsnetz der Überlandzentrale, der eine außerordentliche Verbesserung für den Betrieb des Heims bedeutet. Die einzelnen Mitglieder des Elternbeirats haben sich durch die tatkräftige Unterstützung in allen das Landheim betreffenden Dingen um die Entwicklung dieser Einrichtung sehr verdient gemacht. Ohne die immer rege Anteilnahme und die Werbetätigkeit des jetzt scheidenden Elternbeirats wäre es nicht möglich gewesen, das Landheim in verhältnismäßig kurzer Zeit schuldenfrei in den Besitz der Schule zu bringen.“ (+Lornsenhschule, Deutsche Oberschule mit Frauenschule, Schleswig.)

„An der Anstalt besteht seit dem 3. Juni 1926 ein Verein Landheim, der für die Schülerinnen des Städtischen Lyzeums I nebst Studienanstalt ein Landheim begründen will. Die Schülerinnen sollen in diesem Heim vorübergehend klassenweise untergebracht und in ihm unterrichtet werden. Der Verein zählt 215 Mitglieder. Dem Ausschuß zur Vorbereitung der Errichtung des Landheims wurde zum Bau des Landheims eine große Reihe von Angeboten unterbreitet. Er entschied sich für ein Angebot der Stadt Frankenhäuser am Kyffhäuser. Danach will die Stadt Frankenhäuser im Kyffhäusergebirge der Anstalt in herrlicher Lage, umgeben von Nadelwald und Wiesen, ein Landheim unter durchaus annehmbaren Bedingungen errichten. Die Baupläne hierzu sind im Auftrage des Ausschusses von dem Oberregierungsbaurat Freise ausgearbeitet worden. Durch Mitgliedsbeiträge und Spenden verfügt der Verein bereits über 10 000 RM.“ (\*Lyzeum I nebst Studienanstalt, Halle.)

„Für den Betrag von 2141,40 RM konnte der Direktor als Treuhänder der Anstalt im Februar 1928 ein in schönster, walddreicher Gegend bei Tworog gelegenes, sieben Morgen großes Grundstück erwerben. Dieses harret nun der Bebauung. Da Mittel von Staat, Provinz und Gemeinde vorläufig nicht zur Verfügung stehen, müssen wir versuchen, einen möglichst großen Kreis zur Hergabe von Geldmitteln zu gewinnen. Es soll daher im Laufe des Schuljahres 1928/29 ein gerichtlich eingetragener „Landheimverein“ gegründet werden, dessen erste und wichtigste Aufgabe es sein wird, durch geeignete Maßnahmen das nötige Baugeld zusammenzubringen.“ (\*Katholische Oberrealschule, B euthen.)

„Der sehnliche Wunsch der Schülerinnen — und besonders der Wanderbundmitglieder — ein eigenes Landheim zu besitzen, wird von den Eltern geteilt und bereitwillig unterstützt. Die im vorigen Jahresbericht gemeldete und dem Landheimfonds dienende Elternstiftung wurde auf Anregung des Elternbeirats in diesem Jahr durch eine Verlosung mit bar 1517,90 RM aufgefüllt. Diese Verlosung war ganz ein Werk der Schule: die meisten Gewinne waren von den Schülerinnen in Handfertigungs- und Nadelarbeitsstunden hergestellt worden. Unter Leitung der Nadelarbeits- und Zeichenlehrerinnen waren sie selbst erdacht, entworfen und für diesen besonderen Zweck vielleicht mit noch mehr Freude und Sorgfalt



ausgeführt worden als sonst. So stellten sie gleichzeitig ein Ergebnis der planmäßigen Unterrichtsarbeit dar. Dazu kamen Stiftungen des Kollegiums, der Eltern und einiger Freunde der Schule, so daß im ganzen 970 Gewinne auf 3550 Lose kamen, die auch nur im Kreise der Eltern untergebracht wurden.

Vom 17. bis 19. März wurde von den Gewinnen eine „Ausstellung von Schülerarbeiten“ zusammengestellt, die sehr gut besucht war und das Interesse für das Schullandheim noch mehr weckte. Hoffentlich finden sich bald neue Mittel und Wege, damit der schöne Plan, für dessen Ausführung sich der Vorsitzende des Elternbeirats, Herr Eisenbahningenieur Hensel, mit besonderer Tatkraft einsetzte, bald ausgeführt werden kann. Ich bitte alle Eltern, die Frage immer wieder zu erwägen: Wo bekommen wir ein Stück Land her — oder ein Haus — oder beides? Im neuen Schuljahr wollen wir zum erstenmal mit einigen Klassen für ein paar Wochen hinaus in eine Jugendherberge und den Versuch machen, „draußen“ Schule zu halten.“ (\*Maria Krause-Lyzeum, Königsberg i. Pr.)

„Das 4. Glindower Pfingstlager. Das 2. Glindower Sommerlager. Der Wunsch des vorigen Jahresberichts nach einem festen eigenen Boot, zum marinemäßigen Rudern und Segeln gleich verwendbar, ging in Erfüllung. Im Mai erstanden wir einen ehemaligen dänischen Fischerkutter, ließen ihn unter anerkannter Mithilfe des Oberprimaners Fritz Hartung und einiger anderer Jungen auf der Werft von Schramm in Werder gründlich überholen, brachten ihn Pfingstsonnabend auf den Glindower See und taufte ihn am Pfingstsonntag feierlich „Klaus Mewes“, auf den Namen des kleinen Helden von Gorch Fock's prächtigem Buch „Seefahrt ist not“. Er segelt fein. Diesmal war schlechtes Pfingstwetter, kühl und regnerisch. Um so mehr konnte sich Abhärtung und Laune bewähren und tat es auch. Teilnehmerzahl, Gottesdienst am Pfingstsonntagmorgen auf der Höhe, Pfingsttuchentkaoschlamm, Pfingstfeuer, alles in alter Art, dazu Lesen und Spiel, Sport und Baden trotz Mäße und Kühle. Um so mehr vom Wetter begünstigt waren in den großen Ferien zwei Sommerlager von je zehn Tagen, das erste unter Hartung DIO, das zweite unter dem Direktor, der auch das Pfingstlager geleitet hatte. Die Benutzung des Heims am Wochenende sollte reger werden. Der Hof in Glindow ist in andere Hände übergegangen; wer weiß, wie lange wir unser schönes Landheim noch haben!“ (\*Gymnasium und Realprogymnasium, Berlin-Friedenau.)

„Das seit einigen Jahren im Kloster Huysburg bei Halberstadt innegehabte Waldschulheim konnte infolge Mangel an Mitteln bei den in sehr bedürftigen Verhältnissen lebenden Schülereltern nicht weitergeführt werden.“ (\*Menzel-Realschule, Berlin.)

„Das Landheim mußte leider aufgegeben werden. Da der Besitzer stark verschuldet war, wurde das Grundstück auf Betreiben der Gläubiger versteigert. Die Absicht des Landheimvereins, bei dieser Gelegenheit das Heim zu erwerben, wurde durch ein von anderer Seite gemachtes höheres Angebot vereitelt. Der neue Besitzer stellte dann derartig hohe Pachtforderungen, daß der Verein genötigt war, auf den 30. September zu kündigen. Die günstigen Erfahrungen, die mit dem Landheim gemacht worden waren, veranlaßten die Mitglieder des Vereins, den Vorstand mit der Erwerbung eines eigenen Heims zu beauftragen. Auch das Kollegium sprach sich dafür aus. Der Vorstand hat daraufhin Verhandlungen eingeleitet mit dem Magistrat der Stadt Schömberg (Kreis Landeshut), der sich in entgegenkommender Weise zur Abgabe von Grund und Boden und Gewährung eines Darlehens bereit erklärt hat. Das Grundstück liegt eine Viertelstunde von Schömberg entfernt, mit Blick auf das Rabengebirge. Mit dem Bau soll begonnen werden, sobald die erforderlichen Mittel beisammen sind.“ (\*Viktoriafschule, Lyzeum u. rg. Stud.-Anst., Breslau.)

Die Reisen und Wanderungen dienen zwar gleichfalls der Kräftigung der Gesundheit, doch verfolgen sie zugleich auch andere Ziele: sie sollen die Schüler einführen in die Schönheiten der Natur, sie wollen sie bekanntmachen mit den Stätten der Kunst und der Kultur unseres Vaterlandes, sie wollen ihnen das Leben und Treiben außerhalb der engen Grenzen des Schulortes näherbringen, kurz: sie wollen den Schülern die Möglichkeit bieten, durch eigene Anschauung und Erfahrung und durch eigenes Mit-erleben ihre Kenntnisse zu bereichern.

#### a) Wanderungen.

„Da aus der Elternschaft sich Stimmen erhoben hatten, daß die mehrtägigen Wanderfahrten der oberen Klassen abgeschafft werden sollten, wurde durch Rundschreiben die gesamte Elternschaft zur Meinungsäußerung aufgefordert; das Ergebnis der Abstimmung war, daß mit überwältigender Mehrheit die Eltern unserer Schüler sich für Beibehaltung dieser schönen alten Sitte oder sogar für einen weiteren Ausbau aussprachen.“